

25/8 914

2.

Wir wissen heute nicht, wem diese entschiedene und energische Tat zuzuschreiben ist; wir haben nur Vermutungen. Aber das eine sage ich: Mag der Urheber dieses Ultimatums wer immer sein, wenn es der Graf Tisza ist — ich bin kein Anhänger seiner Politik, zumindest nicht seiner Politik in Kroatien — der Mann, dem wir das endliche Erwachen der Monarchie zu verdanken haben, dem werden wir seine Verdienste genau so anerkennen, als wenn es ein Oesterreicher wäre.

Bis zur Antwort Serbiens sind wir einem Zustand banger Ungewißheit, denn auch wir sind uns nicht einen Moment im Unklaren, was ein Krieg bedeutet. Aber nachdem wir ausdrücklich klar machen, welche Katastrophe ein Krieg ist, erklären wir uns in dezidiertester Weise dahin, daß wir, die wir ja aus unserem Fleische und Blute das Kontingent decken, das zum Kampfe geht mit dem Zustande des Hinhalten und des Ingrundgehens auch auf die Gefahr hin unter allen Umständen brechen wollen. Das bringen wir heute hier zum Ausdruck, daß wir fest erwarten, daß kein schwächliches Nachgeben unserer Regierung eintritt, sondern daß wir fest bleiben. (Brausender Beifall.) Wenn wirklich morgen oder übermorgen unser Kaiser die Bevölkerung zu den Waffen ruft, dann sind wir bereit, die Volkswohlfahrt, unsere Ehre und unser Ansehen mit den Waffen in der Hand am Schlachtfelde zu verteidigen. (Zubehender, minutenwährender Beifall.) In dieser entscheidungsschweren Stunde und im Vollbewußtsein dessen, was wir tun, fordere ich Sie auf, zum Zeichen unseres Patriotismus einzustimmen in den Ruf: Unser geliebter Kaiser und Herr Franz Josef I., er lebe hoch! (Begeisterte Hochrufe.) Es wurde die Volkshymne angestimmt, welche mit glühender Begeisterung gesungen wurde.

GR. Körber schloß die Versammlung mit folgenden Worten: Wir haben uns hier versammelt am Strande der Donau, welche das Herz unserer Monarchie durchfließt und die Mauern Belgrads bespült. Mögen die Wellen schneller fließen und unten kundgeben, daß das Volk Oesterreichs aufs Tiefste empört ist! Wir schreiten tapfer in die Zukunft, wir stehen treu zu Kaiser und Reich. Unter begeisterter Absingung des Prinz-Eugenliedes gingen die Massen auseinander.

Beim Verlassen des Saales wurde plötzlich die Parole ausgegeben, vor die Redaktion der „Zeit“ zu ziehen und dort wegen der serbophilen Haltung dieses Blattes zu demonstrieren. Etwa 2000 Teilnehmer formierten sich zu einem Zuge, welcher sich zunächst zum Legethofmonument bewegte, dort hielt KAbg. Dr. Mataja eine jubelnd aufgenommene Ansprache. Der Zug, welcher von zahlreichen Fenstern aus durch Lächer

schwenken und Juxse begrüßt wurde, zog dann vor das Deutschmeisterdenkmal, wo Dr. phil. Gerhard Fritzsche eine begeisterte Ansprache hielt. Vor der „Zeit“ hielten starke Polizeikordons die Zugänge abgesperrt, um dieses Blatt so sorglich zu schützen, wie kürzlich die Provokationsföhnen des Herrn Zwano vic. In vollständiger Ruhe lösten sich die Reihen der Demonstranten auf.

Eine Rundgebung über das Ultimatum am Neubau.

Der Christlichsoziale Wählerverein am Neubau hielt heute abends in Kaulalsaal, 7. Bezirk, Burggasse 67, eine große Versammlung des Rayons 14 und 15 ab, in der Zweck und Ziele der Rayonseinteilung im Bezirke, sowie gewerbliche und politische Fragen besprochen wurden und in welcher der Wählerverein auch zu dem Ultimatum an Serbien Stellung nahm. In der massenhaft besuchten Versammlung konnten die Einberufer Franz X. Hous und Hoffmann besonders begrüßt werden: W. Gehling, die Gemeinderäte Böckl und Ellenb, W. Krammer, Sekretär Zimmerl u. v. a. Sekretär Zimmerl kam auf die außerpolitischen Ereignisse zu sprechen, wobei er betonte, daß der Schritt der I. u. I. Regierung freudig bewegte Herzen gefunden habe. (Beifall.) Erfreulich sei es, daß dieser Schritt nicht in diplomatischem Sinne ausgefallen sei, wofür die Bevölkerung wenig Verständnis aufgebracht hätte, und daß die Note den Begnern nicht die Gelegenheit bietet, Maschen zu finden, um sich aus der Schlinge zu ziehen. Die Note entspreche vollkommen den Wünschen der Bevölkerung, denn sie sei deutsch und klar und die Bevölkerung werde gewiß dankbar sein, daß Oesterreich endlich einen Schritt getan habe, der erkennen läßt, wie wir eigentlich dran sind. (Beifall.) Es gebühre unseren Regierungskreisen aufrichtiger Dank und Anerkennung. (Lebhafte Beifall.) Redner hob hervor, daß die nahestehende Presse namentlich die „Reichspost“, schon seit Jahren die heute eingeschlagene Richtung und die Stellung vertrat und so indirekt mitgewirkt habe, daß die Regierung sich zu diesem entscheidenden Schritte entschloß. (Beifall.) Redner sagte weiter, daß die Bevölkerung den Schritt aufserzählteste begrüße, trotzdem viele von uns viel zu verlieren haben werden. Trotzdem sand man, wenn man heute die Straßen durchzog, keinen einzigen Menschen, der es nicht gut geheißeln hätte, daß dieser Schritt erfolgt sei, und daß morgen der nächste Schritt, die Kriegserklärung, folgen möge. (Stürmischer Beifall.) Im Interesse der Gesamtbevölkerung begrüßen wir diesen Schritt, und hoffen, daß der zweite nicht auf sich warten lassen wird, der für Oesterreich gewiß siegreich sein werde. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf sprach Sekretär Zimmerl über die einzelnen Parteien sowie über Zweck und Ziele der Rayonseinteilung. GR. Böckl sprach über die Romen schulen, W. Gehling forderte die Versammelten auf, dem Christlichsozialen Wählerverein beizutreten, der viele Vorteile in politischer und wirtschaftlicher Beziehung biete. (Lebhafte Beifall.)

GR. Ellenb wandte sich ebenfalls in scharfen Worten gegen die Bombenpolitik der Serben, und bemerkte, daß man wirklich ein Fischblut haben müßte, um diesem Treiben ruhig zusehen zu können. (Lebhafte Beifall.) Die Zeit, wo man gemächlich dem Michel die Zippelhaube über den Kopf ziehen konnte, sei vorüber.

Die Opfer, die dieser Politik gebracht wurden, seien die denkbar schwersten gewesen, dabei 20% an Nationalvermögen verloren gegangen sei. (Zustimmung.) Es sei der Regierung aufrichtig zu danken, daß sie dem Mordgesindel endlich den Weg gewiesen habe. (Stürmischer Beifall.) Zum Schluß referierte GR. Ellenb noch über das Budget der Gemeinde Wien und die Verwaltung der Christlichsozialen Partei, wofür Redner stürmischen Beifall ertete.

Sekretär Zimmerl appellierte schließlich noch an die Versammlung, die Judenzeitungen nicht nur nicht zu unterstützen, sondern sie gänzlich aus den Häusern zu jagen und dafür christliche Blätter zu abonnieren. Dadurch werde der Lügenhaftigkeit der schändlichen Judenpresse am wirksamsten gesteuert. (Lebhafte Beifall.) Nach einigen Dankesworten schloß der Vorsitzende Franz X. Hous die Versammlung.